

Bei einem erheblichen Teil feindlich-negativ handelnder DDR-Bürger wurden bereits innerhalb der Familienbedingungen die ersten Ansätze für soziale Integrationsdefizite und gesellschaftliche Isolation gefunden, die teilweise als soziales Erbe anzusehen sind, teilweise aber auch nicht allein darauf zurückgeführt werden können. Insbesondere Haltlosigkeit und Willensschwäche, Alkoholmißbrauch, gesellschaftliches Desinteresse finden sich unter familiär gestörten Personen gehäuft.

Die besonderen sozialpsychologischen Bedingungen ausgeprägter feindlich-negativer Einstellungen und Handlungen und die dabei deutlich werdende Rolle ausgeprägter Individualitätsvoraussetzungen ("Charakterstruktur") unterliegen einer Entwicklungsdynamik und sind für den Gegner verwendbar.

Die sozial-destruktive Wirkung ist bei rechtzeitigem Erkennen weitgehend vermeidbar. Bei diesem Personenkreis spielt die Problematik von Konflikt- und Grenzsituationen und sog. Schlüsselerlebnissen eine große Rolle.

Eigenschaften der Persönlichkeit sind nicht allein für bestimmte feindlich-negative Handlungen maßgeblich, sondern müssen in ihrem erlebnisreaktiv bedingten negativen Verhältnis zu den gesellschaftlichen Verhältnissen des Sozialismus betrachtet werden. Für die individuelle Verarbeitung gesellschaftlicher Prozesse innerhalb der Lebensentwicklung und -gestaltung haben persönlichkeitspezifische Fähigkeiten und Bedingungen erhebliche Bedeutung. Dadurch bedingt sind bei feindlich-negativen Einstellungen und Handlungen einerseits langjährige Entwicklungen zu beobachten, während andererseits in ihrer motivationalen Substanz geringfügige Anlässe, wie z.B. abrupte Veränderung der Klassenkampfsituation oder der sozialpsychologischen Situation des Individuums, handlungsauslösend wirken können.